

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Grndtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 59.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 24. Juli 1918

Postfachkonto 60449

43. Jahrg.

Ämtliches.

Obstpreise für Obst der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst erteilten Ermächtigung wird bestimmt:

Die unter Ziffer V der Verordnung vom 23. Mai 1918, sowie in den Verordnungen vom 1. und 23. Juni 1918 abgedruckten Preisverzeichnisse werden mit Wirkung vom 15. Juli 1918 ab teilweise abgeändert und ergänzt.

Für die nachbezeichneten Obstsorten ist der bis auf Weiteres geltende Erzeugerpreis in Spalte 1, der Großhandelspreis in Spalte 2 und der Kleinhandelspreis in Spalte 3 abgedruckt.

Obstsort	Pfennig je Pfd.		
	1	2	3
Erdbeeren 1. Wahl	120	145	170
II. Wahl	75	100	125
Waldbeeren und Monarberbeeren	120	150	195
Johannisbeeren, weiße und rote	45	55	72
Johannisbeeren, schwarze	55	65	85
Stachelbeeren, reife und unreife	45	60	78
Himbeeren in kleinen Packungen	100	125	168
Preßhimbeeren	75	94	122
Blaubeeren (Heidelbeeren)	75	94	122
Preißelbeeren	60	75	98
Saure Kirschen 1. Wahl (große Kirschen)	60	75	98
2. Wahl (auch Preißelkirschen)	35	50	65
Süße Kirschen 1. Wahl (große Kirschen)	45	60	78
2. Wahl (auch Preißelkirschen)	35	50	65
Reineclauden, große grüne	35	42	55
Mirabellen	45	54	70
Pflaumen 1. Wahl großfruchtige Pflaumen und Frühweissen, nicht Hausweissen	50	70	91
2. Wahl (kleinfruchtige Pflaumen)	30	40	52
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	100	120	160
2. Wahl	50	60	80
Frühäpfel	35	45	59
Frühbirnen	30	40	52
Falläpfel und Fallbirnen	15	20	26

Herford, den 11. Juli 1918.

Westf. Provinzialstelle für Gemüse und Obst.
J. B.: Dr. Beckhaus.

Bekanntmachung.

Zur Abänderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlsmitteln vom 21. Juni 1917 (Reichs-Ges. Bl. S. 546).

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Fr. v. Steinach.

(Fortsetzung.)
Der Händler sperrte Mund und Nase auf.
„Jawohl, natürlich, woher wissen Sie denn das? Ganz dieselbe.“
„Und wer hat sie Ihnen gebracht?“ fragte Satinar mit leicht zitternder Stimme. Er konnte kaum noch seine Erregung verbergen.
„Es war eine tief verschleierte Dame. Sie erzählte, sie habe sich beschuldigt in Berlin auf und komme von weit her; sie sei hier plötzlich in Verlegenheit geraten, so daß sie genötigt sei, dieses alte Geschäft zu veräußern.“
„Und Sie kauften ihr diese Marke ab, respektive verkauften Sie in Ihrem Interesse?“
„Erst prüfte ich sie auf ihre Echtheit hin, und dann fragte ich bei Wright an, dessen hiesiger Kommissionshändler ich gewissermaßen bin. Wright war sofort bereit, und so wurde das Geschäft binnen acht Tagen perfekt.“
Satarin tat einen tiefen Atemzug. Also doch Elisa Reinhardt? Kein Zweifel! Wer anders sollte denn in Frage kommen!
„War die Dame jung?“
„Nein, entschieden schon in älteren Jahren.“
„In älteren Jahren?“
Die Angelegenheit wurde wieder dunkler.
„Wie sah sie ungefähr aus?“
„O, sie war eine eubliche Dame, ziemlich klein — unter dem Schleier sah sie gewöhnlich eine Vignetten an die Augen, wenn sie etwas sehen wollte.“
„Also jedenfalls kurzschichtig?“
„Kurzschichtig? Sogar kurz!“
Satarin mußte sich setzen, so war ihm der Schreck in alle Glieder gefahren.
Endlich!
Die Wahrheit! Die Wahrheit!
Er erhob sich mühsam.
„Tausend Dank, Herr Meißner. Ihre gefällige Auskunft soll nicht unbelohnt bleiben. Sie hören noch von mir!“
Noch denselben Nachmittag begab er sich, begleitet von seinem Sohne, zum zweiten Male nach dem Hause des Geheimrats. Pedro wollte durchaus nicht mitgehen; er sagte nicht, weshalb, aber der Vater konnte sich wohl denken, daß

Vom 17. Juni 1918.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlsmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Ges. Bl. S. 307) wird bestimmt:

Artikel I.

Die Bekanntmachung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlsmitteln, vom 21. Juni 1917 (Reichs-Ges. Bl. S. 546) wird wie folgt abgeändert:

§ 1 Nr. 2 Abs. 1 erhält nachstehende Fassung:

Feinseife und Seifenpulver dürfen nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschlsmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthalts auszugebenden Seifenkarte abgegeben werden. Kann der Händler Feinseife oder Seifenpulver wegen Mangels an Ware nicht abgeben, so kann er für die ihm abgelieferten Seifenkartenabschnitte einen Gutschein ausstellen. Gegen Rückgabe des Gutscheins kann er während der beiden dem Ausstellungsmonat folgenden Monate eine entsprechende Menge Waschlsmittel abgeben. Die Seifenkarte gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reichs. Zusatzseifenkarten gemäß § 2 haben die deutlich erkennbare Bezeichnung „Zusatzseifenkarte“ zu tragen. Bis auf weiteres berechnen die auf Seifenpulver laufenden Abschnitte der Seifenkarte, sowie die darüber ausgestellten Gutscheine nur zur Abgabe der Hälfte der darauf verzeichneten Menge.

Im § 2 Abs. 2 la wird zwischen „Bathsteife“ und „Seibamm“ eingefügt: „Apotheker“.

Artikel II.

Die Bestimmungen treten, soweit sie die Abänderung der Seifenkarte betreffen, mit dem 1. August 1918, im übrigen mit dem 1. Juli 1918 in Kraft.

Berlin, den 17. Juli 1918.

Der Reichsminister
In Vertretung: Freiherr von Stein.

Veröffentlichung.

Berlin, den 18. Juli 1918.
Der Reichsminister.
Dr. Kretschmar.

Der Zar dennoch ermordet?

Nach einer aus Moskau in Berlin eingegangenen Meldung ist der frühere Zar von Rußland am 16. d. Mt. in Sefaterinenburg erschossen worden. Anlaß dazu war das Heranrücken tschecho-slowakischer Banden, denen die rote Uralregierung den früheren Zaren nicht lebendig überlassen wollte.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu dieser vom Wolffschen Tel.-Büro verbreiteten direkten Meldung aus Moskau:

Obwohl diese Meldung mit Bestimmtheit ausruft, können die letzten Zweifel an ihrer Richtigkeit vorläufig nicht völlig unterdrückt werden. Man erinnert sich, daß vor kurzem die Nachricht von der Ermordung des Zaren, mit derselben Begründung, unter denselben Begleiterscheinungen und von demselben Ort veröffentlicht wurde. Diese Wiederholung macht natürlich stutzig und läßt vielerlei Deutungen zu. Immerhin muß man damit rechnen, daß das, was sich das erste Mal als ein ahnungsvolles Gerücht erwies, diesmal Tatsache ist, und daß der ehemals mächtige Beherrscher Rußlands das traurige Ende gefunden hat, das seit Ausbruch der Revolution und seiner Thronentsagung über seinem Haupt schwebte.

Die heftige Ablehnung, deren man sich bisher in Rußland befleißigt hat, zetat, wie sehr man dort des verbrecherischen Charakters dieser „Revolutionsthat“ bewußt ist. Der Zar hat viel gesündigt. Aber einen Verbrecher, der zudem als Bürgerlicher sicher verminderte Verantwortlichkeit vor jedem Gericht zugebilligt erhalten hätte, nieder zu stellen, und auf diese Weise „hinzurichten“, bleibt abscheulich und muß Gefühl und Geschmack jedes zivilisierten Empfinders.

Zar Nikolaus ist 50 Jahre alt geworden. Er bestieg den Thron am 1. November 1894, seine Abdankung, die vielmehr eine erzwungene Absetzung war, erfolgte am 14. März 1917. Die ersten Revolutionsmonate durfte der Zar mit seiner Familie in Zarstozje Zelo bleiben, die Volkswelt schafften ihn dann nach Tobolsk in Sibirien.

Ueber seinen Aufenthalt dort ist wenig bekannt geworden. Es hieß, daß die Bauern zu ihm hingilgerten, seiner Tochter Tatjana sollte eine Flucht gelungen sein, jedenfalls schien er nach der Verhaftung der Revolution und der Erhebung der tschecho-slowakischen nicht mehr in sicherem Gemach zu sein. Er wurde deshalb von Tobolsk abgeholt und sollte über Katerinenburg, Perm und Wologda nach Moskau gebracht werden, angeblich um vor das Revolutionsgericht gestellt zu werden. Auf dieser Reise, die viele Unberechnungen wegen der Gefährdung der Bahn durch die tschecho-slowakischen erlitt, ist er ermordet worden.

Von der Zarin weiß man nichts verlässliches; sie soll schwer nervenkrank darniedergelegen haben. Auch der Tod des Zarenwitsch ist mehrfach gemeldet worden.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, den 20. Juli 1918. Amtl. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Lüttich

lich kategorisch erklärte, nun sei es genug. Er wollte für die Wiederlichkeit des Sohnes nicht mehr aufkommen und habe noch andere Verpflichtungen, als den bodenlosen Leichtsinn eines jungen Menschen zu unterstützen. Wenn ihr Mann so sprach, gab es keine Widerrede mehr. Da, im Mai, vor drei Jahren, war der Geheimrat genötigt gewesen, eine längere Dienstreise anzutreten. Während dieser Zeit geschah es, daß Bodo eines Morgens totentleibt vor sie hintrat mit den Worten: „Mutter, ich habe in der vorigen Nacht 20.000 Mark verpielt. Kann ich diese Summe nicht binnen vierzehn Tagen begleichen, so bin ich gezwungen, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen.“

Die Geheimrätin war wie vom Schlag gerührt. 20.000 Mark! Welch ein ungeheures Geld! Woher sollte sie soviel nehmen? Sie machte ihm die bestmögliche Vorwürfe, aber was nützte das in solchem Augenblick! Es galt das Leben ihres einzigen Sohnes, denn sie kannte vom Vater und den Brüdern her zur Genüge die starren Vorurteile und harten Gesetze ihres Standes.

Überall versuchte sie Geld heimlich anzunehmen, umsonst! Sie wollte ihren Schmutz zu Geld machen, aber man bot ihr nur den vierten Teil der geforderten Summe. Jeden Tag kam sie in die Bibliothek ihres Mannes, zu der er ihr den Schlüssel gelassen hatte, und blühte die Mauritus hinter den dicken Glasscheibe mit steigender Habgier an. Ja, wenn man die hätte haben können, dann war alle Not zu Ende! Sie hatte von ihrem Gatten schon viel von kunstvollen Jantationen vernommen, er hatte auch sogar den Namen eines geschickten Kupferstechers, Lautbach, genannt, der durch seine lichtgelenke Tätigkeit in Verruf gekommen war. Jetzt paßte es gerade so schön, ihr Mann war abwesend und würde, da er nie die Maurerische zu öffnen beabsichtigte, vielleicht nimmer hinter den Betrug kommen und die gleiche Freude an der falschen wie an der echten Marke haben. Und was galt dieser Fehler Papier gegen das warme Leben ihres Sohnes? Und eines Tages, als sie die Wand gründlich untersuchte, schon ganz verzweifelt, denn der unfelige Termin rückte näher und näher, da entdeckte sie unter den Bildern von Rowland Hill und Postmeister Stephan jenen äußerst kunstvollen Nebeneingang zu der Maurerische, den der Erbauer jedenfalls in verbrecherischer Absicht vorgesehen haben mußte, denn ihr Mann, das wußte sie, hatte keine Ahnung davon. Ihre Freunde war grenzenlos; sie entnahm die echte Marke, bestimmte Lautbach durch eine größere Summe Geldes zur An-

der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Meteren, nördlich von Morris und südlich von Bourg Verquin griff der Feind am Vormittag an. In Meteren faßte er Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von Neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. nach erbittertem Kampf war gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons — westlich von Hartennes — östlich von Neuilly nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündeten die Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend nach stürkster Feuersteigerung. Zwischen Aisne und Durcq brachen sie an unseren Gegenständen, südlich des Durcq meist schon im Feuer zusammen. Nördlich von Hartennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppe meldet schwerste Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zertrümmert vor unserer Front.

Südlich der Marne tagsüber mäßige Feuerstätigkeit, südöstlich von Mareuil wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unbemerkt auf das nördliche Flußufer zurück.

Vertikale Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Jettellballone abgeschossen. Leutnant Weidenhardt errang seinen 40. und 41., Leutnant Menhoff seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleutnant Boerger seinen 27., Leutnant Jacobs seinen 24. und Leutnant Koemke seinen 22. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigem Artilleriekampf an der Aisne folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber meist mäßige Gefechtsstätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne führte der Feind drückende Angriffe zwischen Noyon und Fontenoy, die wir im Gegenstoß abwehrten. Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen; er hat große Einbußen erlitten. Hilfskräfte der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marokkaner und Senegalesen trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegal-Bataillone, als Sturmbock auf französische Divisionen verteilt, rückten hinter den Panzerwagen der weißen Franzosen voran. Amerikaner — auch schwache Amerikaner — Engländer und Italiener kämpften mit den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppe in Gegenständen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerievorbereitung auf dem Masseneinsatz von Panzerwagen gegründeten Angriffsverfahren des Gegners, das am Anfang überraschte, angepasst. Der gestrige Schlachttag reiht sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgelände früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach stürkstem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu siebenmal gegen die Straße Soissons-Chateau-Thierry, nördlich des Durcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den ankommenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückstürzende Infanterie wurde vom Vernichtungsgewehr unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam geschoß und zusammengeköpft. Auch südlich des Durcq brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfache starke

Festigung eines Fallitales und brachte dieses an dieselbe Stelle, wo die alte vorher gewesen war. Dann fand sie mit vieler Mühe in Meißner einen Käufer, und ihr Sohn war gerettet. Natürlich mußte er ihr schwören, nie mehr eine Karte anzuführen und über die ganze Affäre strengstes Stillschweigen zu beobachten. Auf welche Weise sie zu dem Gelde gelangt, verschwiegen sie ihm selbstverständlich.

Sie war zu Ende und schwieg erschöpft. Dann aber erhob sie sich wieder und sprach zu Satinar in lebendem Tone, indem sie die Hände wie beschwörend gegen ihn ausstreckte: „Herr Satinar, ich habe Sie gehaßt aus der Tiefe meiner Seele, weil ich wußte, daß Sie das Geheimnis aufdecken wollten, das ich am liebsten auf dem Grund des Ozeans für ewig verborgen hätte. Ich bereue es tief, daß mein ewiges Unschuldige gelitten haben, aber ich tat, was ich tat, nur aus altem großer Mutterliebe. Seien Sie barmherzig und verraten Sie nichts meinem Mann!“

„Gnädige Frau, es fragt sich, ob dies noch möglich sein wird. Sie wissen, ich bin von ihm engagiert, um die Wahrheit zu ermitteln, und er wird nicht eher ruhen, bis volle Klarheit in das Dunkel gekommen ist.“

„Trotzdem, ich flehe Sie an, nur das nicht! Ich verspreche Ihnen auch dafür, daß ich meine Weigerung gegenüber einem Bunde zwischen Ihrem Sohn und Magda aufgeben will! Können Sie noch mehr verlangen?“

(Schluß folgt.)

Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht lösten wir vom Feinde ungeführt die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück. Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerstoß und mit zahlreichen Panzerwagen einheitliche Angriffe, die an leeren Stellungen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Ardre. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserm Feuer und an unseren Gegenständen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtfieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und drei Jettellballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 39., Oberleutnant Boerger seinen 28. und Leutnant Billi seinen 24. Luftsieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig drückende Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht in unverminderter Festigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlagen am 20. stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bekäftigen die Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.

Zwischen der Aisne und südwestlich Hartennes leitete stürkster Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich Soissons und südwestlich Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich Willemonitour drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons-Chateau-Thierry; unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Willemonitour und Digny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstände zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich Soissons in ihrer Vereisellung gebrochen; wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Weiterseits des Durcq stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schweren Kämpfen brachten unsere Gegenstände den Ansturm des Feindes beiderseits Duld und des Chateau zum Scheitern. Nördlich und nordöstlich Chateau-Thierry erschwert unsere im Vorgelände gelegenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stürksten Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marnefront Artilleriestätigkeit.

Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen. Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Linien bei Ancerville.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die verlorene Entlastungsschlacht.

Der durch die deutsche Offensive beiderseits Reims erzwingene Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli 5 Uhr 45 Min. vormittags mit stürkstem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1 1/2 Stunde später griff der Feind mit sehr starken tiefgeliederten Kräften, unterstützt durch tief fliegende Flugzeuge und zahlreiche Panzerwagen unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne Teilvorstöße blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubringen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer dezimierten Sturmtruppen. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly — nordwestlich Chateau-Thierry — zusammengebrochen. Trotz dichter Maschinierung aller seiner Kampfsmittel und trotz der rücksichtslosen Blutopfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Aisne, an der Aisne und südwestlich Reims jedesmal voll gelang, und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Geländehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum verweigert.

Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben. Der feindliche Angriff hat lediglich zur weiteren Schwächung der Verbandsstreitkräfte beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verband seit dem 21. März buchen mußte, ins Ungeheure gesteigert.

Unser Erfolg aus der letzten Offensive

läßt sich nach drei Richtungen feststellen: Weitere Abschnürung der Festung Reims und weitere schwere Schwächung der feindlichen Streitkräfte durch enorme Verluste bei den erbitterten, tief gestaffelten Masseneinsätzen, sowie durch die Einbuße von rund 20 000 Gefangenen, deren Zahl sich voraussichtlich in den nächsten Tagen noch erhöhen wird, und außerdem Bedrohung von Epernay und der dort befindlichen, aller Wahrscheinlichkeit nach ganz bedeutenden Kriegsmateriallager.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Greift Japan doch ein?

Neuer meldet aus Tokio:

Japan hat beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Am 15. Juli verschieb der Rat der Alten seine Stellungnahme in der sibirischen Frage um zwei Tage. In der neuen Sitzung wird die Entscheidung nun wohl für die Intervention ausgefallen sein. Es soll sich um eine Hilfestellung für die Tschecho-Slowaken gegen einen angeblich drohenden deutschen Angriff handeln.

Eine Bahn-Kriminal-Polizei.

Zur Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle hat man in Berlin eine besondere Bahn-Kriminal-Polizei eingerichtet, die schon gute Erfolge gezeitigt hat. Die Maßnahme war nötig, weil namentlich in den Großstädten die Eisenbahndiebstähle ins Unheimliche wuchsen. In welchem Umfange diese Diebstehereien begangen werden, geht daraus hervor, daß nach einer Mitteilung des Ministers im Herrenhaus 80 Millionen Entschädigungsansprüche bei der Eisenbahnverwaltung angemeldet worden sind.

Hindernisse für das deutsch-englische Abkommen.

Lord Norton, der auf englischer Seite die Verhandlungen führte, äußerte mehrfach seine hohe Genugung über den Erfolg. Dieser wird auch von deutscher Seite geteilt. Die von den Konferenzteilnehmern unterzeichnete Abmachung sieht die Rückführung von internierten Militärs vor, die mindestens 18 Monate in Gefangenschaft zugebracht haben. Die Abmachung ist lausend, erstreckt sich also auf alle zukünftigen Kriegsgefangenen, die somit automatisch nach 18 Monaten die Freiheit wieder erlangen, und hat auch Gültigkeit für Holland und die Schweiz. Die Zivilgefangenen dürfen, soweit sie es wünschen, sofort in die Heimat zurückkehren. Soweit wäre also das Ergebnis der Vereinbarung für alle Beteiligten zufriedenstellend, es muß aber davor gewarnt werden, nun auch schon direkt von einer vollendeten Tatsache zu sprechen. Solange die Regierungen die im Haag getroffene Abmachung nicht ratifiziert haben, sind diese immer noch werlos. Nun hat auch Norton schon auf einige schwierige Punkte hingewiesen, aber die man noch nicht klar sehe: dahin gehört die Schwierigkeit, den nötigen Schiffsraum für den Transport deutscher Kriegsgefangener aus allen Gegenden der Welt aufzutreiben. Dies wäre jedoch kaum die größte Schwierigkeit, denn Deutschland dürfte einige seiner in neutralen Häfen liegenden Schiffe für diesen Zweck zur Verfügung stellen können. Größere Schwierigkeiten dürfte die Frage der Chinadeutschen bereiten. Versteht man es, deshalb in den Gemütern die Gerechtigkeit aufkommen zu lassen, daß sie nun schon so lange entbehrten Lieben bald wiedersehen werden. Dies ist gewiß zu hoffen, aber noch nicht bestimmt. Es ist Amerika, das auf dem Kontinente der Chinadeutschen aus dem Lande ihrer Tätigkeit nach Australien besteht. Die Amerikaner wollen sich lästige Handelskonkurrenten vom Halbe schaffen. Nun muß sich herausstellen, ob England stark genug ist, um seinen Willen in dieser Frage gegen Amerika durchzusetzen. Ohne Duldung gegenüber der Chinadeutschen gibt es keinen Gefangenenaustausch.

Eine Sturmflut der französischen Kammer.

Dyoner Zeitungen zufolge kam es in der Pariser Kammerstimmung vom 17. Juli zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen und Zwischenfällen.

Der Deputierte Joubert interpellierte die Regierung über die Zurückhaltung eines Teiles der Frontentschädigung der Soldaten, die ihnen in Sparbüchern gutgeschrieben wurde. Clemenceau habe die Beschlüsse des Parlaments verlegt, die bestimmten, daß die ganze Entschädigung den Truppen in bar ausbezahlt werde. Clemenceau hätte besser getan, die Verteilung des Chemin-des-Dames vorzubereiten. (Bei dieser Worten brach auf der äußersten Linken ein Beifallsturm aus, während auf den übrigen Bänken protestiert wurde.)

Unterstaatssekretär Abrami erwiderte, die Regierung handle lediglich im Interesse der Soldaten. Die Bestimmungen über die Zurückhaltung eines Teiles der Frontentschädigung sei aus patriotischen Erwägungen erlassen worden. Abrami sprach sodann von den Strafmaßnahmen an der Front und führte aus, die Gefangnisse an der Front seien nicht abgeschafft worden; es sei notwendig, gegen Schuldige scharf vorzugehen, um die Stimmung zu erhalten. Die Armee habe jetzt eine glänzende Stimmung, während Betain 1917 die Armee in sehr schlechtem Zustande vorgefunden habe.

Der sozialistische Deputierte Jeanbon protestierte gegen die Ausführungen des Unterstaatssekretärs. Es kam zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen der Rechten und der Linken.

Minutenlangender Tumult unterbrach die Sitzung. Abrami versuchte abermals darzulegen, daß ein merklicher Unterschied zwischen der Stimmung der Armee im Mai 1917 und im Juli 1918 bestehe. Der Deputierte Maheras rief: Im Mai 1918 ließ das Kabinett Clemenceau den Chemin-des-Dames einnehmen. Der Tumult verschärfte sich.

Raffin-Dugens griff in die Debatte mit der Erklärung ein, die Verantwortlichkeit der Regierung und des Oberkommandos sei durch die Niederlage am Chemin-des-Dames ins Spiel gezogen worden.

Maheras, von zahlreichen Sozialisten unterstützt, brachte eine Tagesordnung ein, wonach die Regierung das Straßendekret gegen die Soldaten zurücknehmen sollte. Bei lebhafter Erregung fand die Abstimmung statt. Bei Stimmenthaltung der Sozialisten wurden 366 Stimmen gegen den Antrag Maheras abgegeben.

entive
weitere Ab
durch enorme
Massenein
20 000 Ge
den nächsten
Bedrohung
aller Wahr
egsmaterial

richten.

infernieren.

ine Stellung
ge. In der
wohl für die
eine Hilfe
angenähig

hat man in
eingedrückt,
nahme war
Eisenbahn
Umfange
aus hervor,
Serrenhaus
Eisenbahn

mmen.

handlungen
ng über den
geteilt. Die
nachung sieht
r, die min
acht haben.

so auch auf
sonst auto
er erlangen,
die Schweiz.

es wünschen,
höre also
ngen aufries
n, nun auch
zu sprechen.

Abmachung
merklos,
eige Punkte
feste; dahin
iffraum

us allen
wäre jedoch
dürfte

für diesen
Schwierig
n bereiten.
die Gewiss
so lange

ist gewiss
Amerika,
aus dem
Die Ameri

vom Halle
land hat
Amerika
Chinadeut

immer.

der Barifer
lich char

die Me
es Teils
die ihnen
reau habe
bestimmen

n in bar
getan, die
ubereiten.
n Linien
gen Bän

die Re
Soldaten,
es Teiles
n Erwä
dann von
hrte aus,
nicht ab

Schuldige
zu er
de Stim
in sehr

rotefferte
tars. Es
der Rech

rad die
egen, daß
nung der
che. Der
ließ das
einneh

mit der
regierung
lage am
en.

n unter
die Re
zurück
die Ab
zialisten
Maheras

Die Kammer ging alsdann zur Interpellation über die fehlerhafte Leitung des Automobilwesens der Armee über. Sie wurde vom Deputierten Poncet begründet, der sich über die große Verschwendung und die schlechte Verwertung der Automobile beschwerte. In den letzten Monaten seien allein in diesem Verwaltungszweige über 14 Millionen unnötig ausgegeben worden. Seitdem das Automobilwesen der Heeresleitung unterstehe, habe sich der Automobildienst sehr verschlechtert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ferien.

Umflirt vom Juli-Sonnenschein liegt träumend Flur und Halde, — die Winde nicht vom Wiesenrain und lauschig ist im Walde. — Noch weht im Hag so kühlsther der Blütenhauch der Winde, — der Felder goldnes Reizenmeer wogt leis im Sommerwinde. — — Hell klingt der Kerche Jubelbraus aus sonnig blauem Aether. — Nun steht sich auf das Band hinaus der abgespannte Stäbter; — er macht zur Reize sich bereit mit seinen Angehörigen, — kam doch für ihn die schöne Zeit, die goldne Zeit der Ferien! — — Nun klingt das Lied durch Flur und Feld: Wem Gott will Günst erweisen, — den schickt er in die weite Welt! — Drum liebt man auch das Reisen. — Doch anders ist die Reisezeit als wie in Friedenszeiten. — Einst konnte man wer weiß wie weit sich in die Wälder schlagen. — — Einst mußte durch Tirol und Schweiz zur Ferienzeit man hegen, jetzt aber lernt man allerorts der Heimat Schönheit schätzen. — Auch kommt Natur auf jedenfall zu zweit nur in Erwägung, — im Vordergrund steht überall das eine Wort „Verpflegung“! — — Heut geh'n Gefinnung und Geschmack nur nach der einen Richtung: — Man zieht mit seinem Samstagsack fürbass durch Wald und Büschung. — Das flüßte Dörschen ist beliebt, man sieht es immer wieder, — wenn es dort gut zu essen gibt, so läßt man gern sich nieder. — Die Ferienreise macht man gern, man kommt gestärkt nach Hause, — drum haben auch die Reichstagsherren jetzt ihre Ruhepause. — Des Jahres schönste Zeit beginnt, auf die sie nicht verzichten, — weil sie jetzt unabhängig sind von ihres Amtes Pflichten. — — Doch während sie in guter Ruhe die Ferienzeit genießen, packt Hindenburg aus neue zu, mag's auch den Feind verdrängen. — Noch gönnt sich keine Ferienzeit das Heer der deutschen Streiter. — Drum Heil und Sieg! — — Mög nicht mehr weit der Endsieg sein! — —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

— (Wehr Einmischung.) Durch den Erwerb von Zuder in der Ukraine, von dem eine gewisse Menge in Deutschland bereits eingetroffen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßigkeitenindustrie in dem zu Anfang des Wirtschaftsjahres vorgesehenen Umfang weiter mit Zuder zu beliefern, sondern auch die bisher ausgeleitete Einmischungsmenge von 600 000 Doppelzentnern auf die vorjährige Menge von 900 000 Doppelzentnern zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 Doppelzentnern den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Gütern, Versorgung von Krankenanstalten, gegebenenfalls auch zum Ersatz für die ausfallende Brotmenge) zuzuteilen. Die Reichszuckerstelle wird die Bezugsgewinne sofort nach Vereinbarung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Durch diese Sonderzuweisungen erlebte sich auch die vielfach erhobene Frage, was mit dem Ukraine-Zuder wird. Es ist bei dem gesamten Stande der Ernährung- und Zuderwirtschaft ausgeschlossen, diesen Zuder in den freien Verkehr zu bringen, weil die öffentliche Zuderwirtschaft ihn nicht entbehren kann. Er ist wie der inländische Zuder der Reichszuckerstelle für ihre Verteilungszwecke zur Verfügung gestellt. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Aufbringung der sehr hohen Kosten des Ukraine-Zuders. Um den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung nicht damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuderempfängern, in erster Linie von der Süßigkeitenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben.

— (Gerichtsferien.) Vom 15. Juli bis zum 15. September dauern die soeben begonnenen Gerichtsferien. Das Wort bedeutet nicht, daß die gerichtliche Tätigkeit nun vollkommen in dieser Zeit ruht. Nur ein Teil der Arbeiten wird für später zurückgestellt. Das Gerichtsverfassungsgesetz bestimmt nämlich in § 202 als „Ferienachen“ sämtliche Strafsachen unter Berücksichtigung derjenigen, in denen die Angeklagten schon längere Zeit in Untersuchungshaft sitzen, ferner Arrestsachen, einstweilige Verfügungen, Weis- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung derselben, sowie die sog. Interdiktionsklagen, schließlich Wechselsachen. Das Gericht kann jedoch auch auf Antrag andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienachen bezeichnen. Auf sämtliche Rechtsachen, welche ihrer Natur nach eine schleunige Erledigung erheischen, sind also die Gerichtsferien ohne Einfluß. Die Ferienachen, zu deren Erledigung bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgericht besondere Ferienenate gebildet werden, umfassen im Zivilrecht auch das gesamte Mahnverfahren, das Zwangs Vollstreckungs- und das Konkursverfahren. In allen anderen Rechtsfreiheiten werden während der Ferien weder Termine abgehalten, noch Entscheidungen erlassen.

— (Weist zu Hause!) Dies ist der beste Rat, den man jedem geben kann, der trotz aller Schwierigkeiten seine Reisezeit nicht zu händigen vermag. Lokomotiven und Wagen werden, so verstanden immer wieder die Eisenbahnverwaltung, für die Zwecke der Kriegsführung und der Kriegswirtschaft dringend gebraucht. Ein jeder muß sich prüfen, ob die ersuchte Reise wirklich gar so notwendig und dringend ist. Man sage nicht, wegen eines einzigen Reisenden mehr wird nicht ein einziger Zug mehr gefahren. Aber auch im eigenen Interesse kann nur immer wieder vor entbehrlichen Reisen gewarnt werden. Die Beschaffung der Fahkarteln, das Warten auf den Zug, der Kampf um den Platz, die Ueberfüllung, alles beansprucht Zeit und Kräfte, die besser für Dinge verwendet werden, die in unsere Zeit mehr passen. Weist bringt auch die Hoffnung, unterwegs eine bessere Verpflegung zu finden, nur Enttäuschung.

— (Ein Jahr Gefängnis für verurteilte Wurf.) Die Strafkammer in Gießen a. M. hat verurteilt den Metzgermeister Zimmermann, der Bundesfleisch zu Wurf verarbeitet hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

— (Ein Pressefreier.) Sämtliche Straßkunder Blätter stellten wegen beleidigender Ausfälle des Stadtverordnetenvorsitzers, Justizrats Lange, die Referate über die Sitzungen des bürgerständischen Kollegiums ein.

— (Ratibor, 22. Juli.) (Ein ganzes Dorf auf der Sanderbank.) In dem Dorfe Lubow bei Ratibor wird

von allen Bauern Tabak gebaut. Statt ihn abzuliefern, hatten sie damit Geschäfte hinten herum gemacht und dabei ihr Schicksal ganz häßlich geschoren. Jetzt sah das ganze Dorf auf der Anlagebank. Das Schöffengericht nahm an, daß die Bauern in Unkenntnis gehandelt haben, hob die bis auf 5000 M. lautenden Strafen auf und erkannte auf Geldstrafen von 50 bis 200 M. Dagegen hat aber der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

— (Planen, 22. Juli.) (Eine Munitionsfabrik teilweise zerstört.) Die in Planen im Vogtland befindliche Munitionsfabrik der A. G. S. ist am 19. d. Mts., nachmittags vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen teilweise zerstört worden, wobei außer beträchtlichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl Menschenleben zu beklagen sind. Der Brand war nach 2 1/2 Stunden durch die Feuerwehr gelöscht.

— (Ein zeitgemäßes Geschenk.) Gelegentlich des Jubiläums wurden dem St. Hedwigs-Krankenhaus, in Warmbrunn eine Anzahl Geschenke zugewendet, darunter eine Kuh im Werte von 1500 Mark.

— (Entwertetes Silbergeld.) Bis zum 1. Juli d. Js. waren nach einer amtlichen Bekanntmachung, die überall zu lesen war, die silbernen Zweimarkstücke abzuliefern. Eine Frau aus dem Kreise Guben ist dieser Aufforderung erst nachgekommen, als der Ablieferungstermin schon verstrichen war. Sie erhielt bei einer öffentlichen Kasse mit nicht weniger als 3000 Mark in Zweimarkstücken und erhielt nunmehr für das Stück nur 1,70 Mark. Sie verlor also nicht nur die Zinsen für den im Hause Lagernden hohen Betrag, sondern hatte auch noch einen Barverlust von 450 Mark. — Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt darauf hingewiesen, daß sich jeder an dem Vaterlande verpflichtet, der Zahlungsmittel, Gutz- oder Papiergeld, in größeren Beträgen zu Hause zurückhält. Alles Geld, was nicht zum täglichen Bedarf benötigt wird, gehört in die Sparkassen und Banken.

— (Mit Fett macht man alles.) So dachte ein Schlächtermeister in Landsberg a. W. Er war wegen Urkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden und versprach der Redaktion des Landsberger Generalanzeigers mehrere Pfund Butter, wenn sie nichts über diesen Vorfall berichte. Er hatte mit seinem Angebot kein Glück und wird sich gewiß darüber wundern, daß es in dieser fettlosen Zeit noch solche wenig einnehmende Menschen gibt.

— (Das Schwein als Passagier.) Reisende auf der Strecke zwischen Elmshorn und Neumünster machten die Entdeckung, daß sich der Defel eines in der Mitte des Abteils stehenden Schlafkorbes von Zeit zu Zeit hob und senkte, außerdem ein überaus strenger Geruch von dem Korbe ausging. Nachdem allerlei Vermutungen laut geworden, bequeme sich der Besitzer des Korbes dazu, den Inhalt zu verraten. Der Korb barg nämlich ein — lebendes Schwein, das für 8 Mark das Pfund in der Umgegend erworben war. Wie der Besitzer, ein Wachtmeister aus einer nördlichen Garnison, erklärte, hat er diese Beförderungsfahrt für die sicherste gehalten.

— (Weiser tot als sich von den Kindern ernähren zu lassen.) Der Handlanger D. S. aus Linde a. M., verheiratet und Vater von sieben Kindern, warf sich vor den Personenzug, wurde überfahren und war sofort tot. In einem Abschiedsbrief gab der Selbstmörder als Grund der Tat an, daß ihn unheilbare Krankheit an regelmäßiger Arbeit verhindere. „Weiser einen toten Vater, als einen Vater, der sich von seinen Kindern ernähren lassen muß.“ schrieb er und bemerkte noch, daß er das Grab einer Tochter auf dem Friedhof in Ordnung gebracht habe.

— (Eine Welt-Todesstatistik.) Die „New York Sun“ sucht die durchschnittliche tägliche Zahl der Todesfälle in der ganzen Welt festzustellen. Nach ihrer Berechnung sterben alljährlich 43,649,000 Menschen. Die tägliche Durchschnittszahl betrage 120 000. Im Vergleich hierzu seien die Verluste auf den Schlachtfeldern noch immer verhältnismäßig gering. Auf jeden im Kampf getöteten Soldaten kommen 22 Zivilpersonen, die infolge Krankheit, Alter oder Unglücksfall sterben.

Aus Laasphe und Umgegend.

— (Laasphe, 23. Juli.) Entgegen der Marburger Notiz in der vorliegenden Nr. d. Zeitung über die angeblich billigen Schweinepreise hören wir, daß in Hessen für Ferkel im Alter von ungefähr 6 Wochen noch 140 M. gezahlt werden und ein Sinken der Preise vorläufig nicht in Aussicht steht. (Eingef.)

— (Laasphe, 23. Juli.) Der Gefreite Wilh. Stöcker bei der 2. Masch.-Gew.-Komp. im Justiz-Regt. 118 erhielt für bewiesene Tapferkeit bei den letzten heißen Kämpfen im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

— (Banse, 23. Juli.) Durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten ist dem Herrn Amtmann Wollte zu Banse vom 1. Oktober 1918 ab die Verwaltung des Amtes Appel übertragen worden. Nur ungern sehen die Bewohner des Amtes Banse ihren Amtmann nach so kurzer erfolgreicher Tätigkeit scheiden, hat er es doch auch in der Zeit seines Hierseins verstanden, sich allgemein das Vertrauen der Eingefessenen zu erwerben. Allen Amtseingewohnten, die Anliegen hatten, hat er stets gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden und sich auch die Hebung der Finanzverhältnisse des Amtes sehr angelegen sein lassen. Anerkannt muß aber vor allem seine Art der ruhigen und sachlichen Durchföhrung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen werden. Allen Einwohnern es gerät zu machen, kann heute kein leitender Kommunalbeamter, wohl aber durch sachliche und geordnete Durchföhrung der kriegswirtschaftlichen Verordnungen die Härten derselben mildern. Und das versteht Herr Amtmann Wollte. Möge es ihm in seinem neuen Wirkungskreise demächst gut gefallen.

— (Banse, 22. Juli.) Dem Kriegsbeschädigten Adolf Höse, Sohn der Familie Waldarbeiter Adolf Höse hiersebst, wurde kürzlich das Eisene Kreuz nachträglich verliehen. Höse wurde infolge schwerer Verwundung bereits Ende 1917 vom Militär entlassen. Unsern Glückwunsch!

— (Fendingen, 28. Juli.) Ueber die heutigen Preise von Schuhen kommt man aus dem Erstaunen nicht mehr heraus. 65, 70 und 90 M. für ein Paar Schuhe sind keine Seltenheit mehr. Wenn man diese Preise anlegt, kann man noch richtiggehende Lederhühe haben, was doch als Beweis gelten könnte, daß noch Leder genug da ist. Es soll ja hauptsächlich an Bodenleder fehlen, was aber wohl kaum die Ursache dieser ungeheuren Preise sein kann. Das Ausbills-Schuhwerk ist, abgesehen davon, daß man es nur bei trockener Witterung verwenden kann, für die Füße der kleinen Kinder direkt schädlich. Der Plattschuh und der Senkschuh wird die Folge vom langen Tragen der Sandalen sein. Es steht dem in der Entwicklung befindlichen Fuß der feste

halt, der ihm die spätere Form gibt. Im Interesse unserer Jugend wäre daher zu wünschen, daß wir bald wieder bessere Fußbekleidung bekommen.

— (Oberndorf, 23. Juli.) Der Kanonier Herrn. Kente von hier wurde auf dem westl. Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

— (Gründebück, 23. Juli.) Die Feuernte hat sich in hiesiger Gegend noch besser gestaltet, als man im Allgemeinen erwartet hat. Zwar läßt die Menge und Güte derselben sehr viel zu wünschen übrig, aber die Furcht vor einem Futtermangel für den noch vorhandenen Viehbestand dürfte doch unbegründet sein. Auch berechtigt der Stand des Getreides inbezug auf den Strohertrag und die abgemähten Wiesen auf Grummet zu den besten Hoffnungen. An eine Ausfuhr dieser Futtermittel ist jedoch nicht zu denken, wenn es nicht auf Kosten unseres Viehbestandes gehen soll.

Statt besonderer Anzeige.
Die Geburt eines gelunden
Töchterchens
zeigen hochtiefreut an
Frrh. v. Wittgenstein u. Frau Ilse
geb. v. Gersdorff.
Carlsburg, 23. Juli 1918.

Wenn Du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden.
Nicht jedem auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Gestern morgen 7 Uhr verschied nach
kurzem Kranksein in Meggen, wo sie zum
Besuch weilte, unsere liebe, unvergeßliche
Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Witwe
Hrch. Homrighausen
(Gatte)
kullie geb. Schneider
im Alter von 69 Jahren.
Antshausen, Fendingen, Alertshausen,
Meggen, Gründebück, Rittfeld und westlicher
Kriegsschauplatz, den 22. Juli 1918.
Die kiestrauernden Sinterknieben.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag
1/6 Uhr in Meggen statt.

Nachruf!
Am 20. d. Mts. verschied nach kurzem,
schwerem Leiden unser langjähriger, treuer
Mitarbeiter
Robert Debus
aus Schameder
im Alter von 30 Jahren.
Wegen seines verträglich und kamerad-
schaftlichen Wesens hat er sich unser aller
Zuneigung erworben, die ihm ein bleibendes
Andenken in unserm Kreise sichert.
Die Beamten und Arbeiter
der Firma G. Berger & Cie.
in Gründebück.

Mehrere
Arbeiter
und
Arbeiterinnen
für dauernde Arbeit gesucht.
Joh. Osterrath
Sahmannshausen.
Futterfall
zur Anwenbildung der
Schweine bestens geeignet,
offertiert billigt — Wiederver-
käufer Ausnahmepreis —
Louis Ritter Nachfolger

Heute nacht 1 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

Robert Debus

im Alter von 30 Jahren, nachdem ihm sein lieber Vater vor drei Wochen im Tode vorausgegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmeder und Erndtebrück,
den 21. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. d. Mts.
2 1/4 Uhr statt.



Nachruf!

Im blühenden Alter von 21 Jahren starb nach einer schweren Verwundung im Feldlazarett den Heldentod unser bester Freund und Kollege, der

Kanonier Karl Wied

aus Feudingen

im Feld-Ärtl.-Rgt. Nr. 111.

Wir sprechen seinen Angehörigen unser herzlichstes Beileid aus und werden ihm ein festes Andenken bewahren.

Seine treuen Freunde:

Ewald Meiser, Gustav Roth,
j. Bt. Feld-Ärtl.-Batt. 961.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit die im Auftrage der Wildfrucht-Genossenschaft, welche mit Zustimmung des Kriegsernährungsamtes von der Reichsstelle für Gemüse und Obst mit der Sammlung aller wildwachsenden Pflanzen, Beeren, Früchte, Pilze usw. und ihrer Zuführung zur Verwertung beauftragt ist, im **Kreis Wittgenstein** errichteten **Sammelstellen** nachstehend bekannt:

Frau Georg Lauber, Langewiese
Georg Dickel K., Sirkhausen
Wilh. Weber, "
Johannes Kuhn, Diedenshausen
Daniel Grund, Wemlighausen
J. G. Grund, "
Friedr. Grund, "
J. G. Dickel, "
Ludwig Krämer, Berleburg
Louis Schneider, "
Carl Steuernagel, "
Carl Salzmannshausen, Hrfeld
Elise Renno, Schwarzenau
Wilh. Seiffert, Wingeshausen
Wilh. Lange, Erndtebrück
Witwe Friedr. Roth, Banke
Carl Hippenstiel, Fischelbach
Wilh. Kuhl, Feudingen
Ww. Wilh. Weber, "
Heinr. Treude, "
Ww. Siegf. Büchheim, Schwarzenau

Die Vorgenannten nehmen von den Sammlern alle verwendbaren Beeren und Früchte zu den von der Behörde festgesetzten und durch dieselbe öffentlich bekanntgegebenen Preisen an.

Vogelbeeren (Eberesche) sowie Hollunderbeeren sind ohne Stiele anzuliefern; nicht entstielt Beeren müssen unter allen Umständen geweigert werden.

Erdfeld (Sieg), den 3. Juli 1918.

Drania, G. m. b. H., Obstproduktenfabrik,
von der Reichsstelle für Gemüse und Obst Abt. Produktion für den Kreis Wittgenstein beauftragter Vertrauensmann.

Brennholz

und Schanzen

Edm. Stock, Solingen.

Bezugscheine

für Konfektionsartikel
sind wieder vorrätig in der
Buchdruckerei G. Schmidt.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbank-Giro-Konto :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3 3/4 und 4 %.

Anlage für Mündelgeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Beteiligung empfehlen. Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Werjet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfäden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkaufet es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Einfachapparate

und

Einfachgläser

mit Gummiringen etc.

Fabrikat „Bese“, „Gertha“ u. a.

offert billigt

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopf.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt
vorteilhaft mieten oder kaufen
will (auch gegen bequeme Raten)
wende sich direkt an die Hof-
piano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

2 gut erhaltene Holzwagen

verkauft
Spediteur Dr. Langenbach,
Saasph.

Stadtverordnetenversammlung

am

Freitag den 26. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaal.

Tagessordnung:

1. Einführung der wieder-
gewählten u. befristeten
Magistrats-Mitglieder
Schäfer und Benfer.
2. Prüfung der Stadtkasse.
3. Wahl eines Beigeord-
neten.

Saasph., 19. Juli 1918.

Der

Stadtverordnetenvorsitzer

Cobert.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Saasph.:

am Mittwoch den 24. Juli

an Inhaber der früheren

Lebensmittelfarten

Nr. 1-250 von 8-9 Uhr

über 250 9-10

Preis 3,00 M. das Pfd.

Es erhalten nur die Inhaber

von Fettarten Butter. Diese

Karten sind vorzulegen.

Saasph., den 23. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Verensmann.

Wein in Saasph. (Mäh-

lenstraße 16) belegen

Wohnhaus

nebst Hofraum, Scheune,

Gartenland und Wiese

steht zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Frau Ferd. Schneider 1,

Erupbach (Kr. Siegen).

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,

Saasph.

Zum 1. August ein in

Haushalt erfahrenes

Mädchen

bei guter Behandlung und

hohem Lohn nach Weisheit

gefragt.

Offerten unter „Weisheit“

an die Geschäftsstelle der

Wittg. Stg. erbeten.

Ein braves, fröhliches

Mädchen

für alle Hausarbeit wird

gefragt.

Frau Justizrat Frey,

Siegen, Obergassen 5/3.

5 weiße Sübner

(Italiener) zu verkaufen.

Friedrich Heuring,

Saasph., Wasserstraße.

Zur Einmachzeit

empfehle

Salicyl,

Getters Einmachhilfe

Salicyl-

Pergamentpapier.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: Max Hintz

Saasph.

Weiß- und Graufall,

Cement, Schwemm-

steine

sowie alle sonstigen Bau-

materialien zu haben bei

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopf.